

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post 3 M., zweimonatlich 5 M.,
einmonatlich 1 M.,
ohne Fracht.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
J. B.: Dr. A. Dorf in Halle

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Einundzwanzigster Jahrgang.

Inserate
werden die Spalte über deren Raum
mit 20 Pfg. für jede Zeile mit 10 Pfg. berechnet
und in der Expedition, von unterm
Kannackchen und allen Annoncen-
Expeditionen angenommen.
Reklamen die Seite 40 Pfg.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 118.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 24. Mai

1887.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für den
Monat Juni werden von allen Reichspostanstalten
zum Preise von 1 M., für Halle von der unterzeichneten
Expedition und den bekannten Ausgabestellen zum Preise
von 85 Pfg. angenommen. Die Expedition.

Wird Boulanger gehen?

Die Anhänger der republikanischen Regierungsform erklären
es für einen großen Gewinn, daß nicht einer Person, welche
der Zufall auf die Spitze eines Staatswesens stelle, ein ent-
scheidender Einfluß in den wichtigsten Angelegenheiten des
öffentlichen Lebens und Lebens zuteil werde. In der
Republik, wo nur diejenigen einen Antheil an der Regierung
und Verwaltung hätten, welche das öffentliche Vertrauen
ausübten, trete der Antheil des persönlichen Vertrauens
und Willens zurück und die Dinge selbst seien, welche sich
zur Geltung bräuten indem sie die handelnden Personen
genügsamer zu ihrem Verzuge machten. So sieht die
Sache in der Theorie aus; in der Praxis ganz anders.
Tatsächlich haben in einer altkrönlichen Monarchie, zumal
wenn sich in der herrschenden Familie Götzenbilder, Lächerlichkeit
und vor allem Pöbelstreue vereint, die Dinge selbst ein
größeres Gewicht als in der Republik, in welcher gar zu
leicht in dem toten Willen, das die Parteien und ihre
Führer auf der freigelegenen Bahn aufstellen, die Interessen
der Gesamtheit unter die Füße getreten werden.

Das geschieht vielfach auch in der ja noch immer ziemlich
jungen französischen Republik. Von den 24 Ministerwechseln,
welche der Staat in diesen 17 Jahren durchgemacht hat, ist
kaum der vierte Theil durch das Vollgewicht sachlicher
Gründe herbeigeführt worden; die andern haben dem Ehrgeiz
und dem Weibe der Parteien ihre Entstehung zu danken
gehabt.

Auch gegenwärtig ist es nicht wesentlich anders. Floquet's
Finanzpolitik hatte ja vielleicht eine Mehrheit gegen sich,
aber die Mehrheit hätte ihren Willen durchsetzen können,
ohne das Ministerium zu stürzen. Was schließlich den Sturz
desselben entschuldigen hat, das war die Neigung der Rechten,
die Republik nicht zur Ruhe kommen zu lassen, und die dem
Parteihaß und Parteiorgeln dienende Intrigenjagd eines
Theiles der äußersten Linken, sowie der persönliche Ehrgeiz
mehrerer von den Opportunisten.

Wahrscheinlich ist augenblicklich, daß Freycinet einmal
wieder den Ministerstuhl einnehmen wird, mit einer Anzahl
von homines novi, von Reulingen in der Staatsleitung, zur
Seite. Ob aber nicht doch ein Minister aus dem bisherigen
Ministerium in das neue eintritt, das ist eben die Frage des
Auges.

Boulanger gleicht an patriotischem Eifer, an Energie
und Willigkeit den großen Schwabern, er ist aber ihm sehr
unähnlich in seiner Eitelkeit und seiner Popularitätsjagderei.
Diese beiden Eigenschaften machen ihn zu einer Gefahr für
Frankreich und für Europa. Noch während er republikanisch,
noch während er Schwertler schmiedet, zuckt es ihm in den

Adern, die Waffe im Kampfe zu ergreifen, und das unruhige
Spiel mit ihr kann ihm, wenn sein Wille der Verhütung
unterliegen sollte, zum blutigen Ernst führen. Deshalb würde
es ein Glück für Frankreich und für die Welt sein, wenn
dieser Mann nicht in das neue Ministerium übergeht, und
wenn die Budgetkommission sich entsetzt, die Mittel für
die Mobilisation eines Armeecontingents zu verweigern, so ist der
Mann für jetzt und vielleicht für immer befeitigt.

Es lohnt sich, bei dieser Gelegenheit auf einen Weiterstreich
der Bismarck'schen Diplomatie hinzuweisen, der, wie es scheint,
noch nicht genügend gewürdigt ist: wir meinen die offizielle
Verwarnung Frankreichs und die nachfolgende Verleumdung
dieselben. Die Verwarnung bewies, daß die Franzosen bei
einem Verzuge, Deutschland zu überfallen, uns wachsam
und gerüstet finden werden, und führte zugleich allen französischen
Friedensfreunden das Gesichtliche des Boulanger'schen Spiels
vor Augen: die Verleumdung des offiziellen Urspungs jener
Artikel aber nahm alsbald den Gemüthern die Möglichkeit,
von einer leidigen Fälschung zu sprechen, durch welche die
deutsche Regierung Frankreich herausgefordert habe.

Auch durch Boulanger's Rüsttritt würde natürlich die Ge-
fahr eines neuen Krieges zwischen Frankreich und Deutschland,
welche auf der Beweglichkeit des politischen Lebens und der
Unfestigkeit französischer Verhältnisse beruht, nicht befeitigt
sein, aber sie wäre doch sehr vermindert, ja, ein paar Jahre
Frieden wären uns beinahe verbürgt.

Politische Uebersicht.

Ueber den Stand der französischen Ministerkrisis
liegen folgende telegraphische Nachrichten vor:

* Paris, 21. Mai. Grody eruchte heute, in Erwägung, daß
das Cabinet in Folge der Budgetfrage zurückgetreten sei, den
Präsidenten der Kommission, Rouvier, innerhals derselben
die Elemente zu einem neuen Cabinet zu suchen. Rouvier ver-
sprach, morgen eine Antwort zu geben.

* Paris, 22. Mai. Rouvier hatte im Laufe des Vor-
mittags mit dem Vorsitzenden der radikalen Linken,
Sullien, und mit Freycinet, und im Laufe des Nach-
mittags mit mehreren anderen politischen Persön-
lichkeiten Besprechungen. Die Sonntage beweisen, daß
Rouvier die Bildung eines neuen Cabinets gelingen werde,
und halten ein Cabinet Freycinet für das allein
mögliche.

* Paris, 21. Mai. Die Zeitungen enthalten eine Mit-
theilung des Kriegsministeriums, in welcher es als
unwahrscheinlich bezeichnet, daß von jetzt irgend eine Deputirten
bei dem Kriegsminister Boulanger Schritte wegen Zurücklegung
des Amandement's über Mobilisation eines Armeecontingents
geschehen seien.

Die Streifbewegung in Belgien scheint nunmehr
einen milderen Charakter anzunehmen. Aus den Provinzen
liegen heute keinerlei Nachrichten, und aus der Hauptstadt nur
das folgende Telegramm vor:

* Brüssel, 22. Mai. Gestern abend hielten die hiesigen
Arbeiter in der Nation das zweite Verammlung ab zum
Zweck der Beratung über allgemeine Arbeitseinstellung. Die
Mehrzahl der Delegirten sprach sich zwar gegen eine allgemeine
Arbeitseinstellung aus; sollte dieselbe aber doch beschloffen
werden, so würden sie daran beizutreten. Unterdessen sollen
Streikgebirgen ins Werk gesetzt werden, um das allgemeine

Schmerzrecht und Amnestie zu erlangen. Nach Schluß der Ver-
sammlung durchzog ein Haufe von etwa 600 Arbeitern die
Straßen der Stadt unter Umläufen der Warelkaffe und unter
dem Rufe: Es lebe die Amnestie und die allgemeine Arbeit-
einstellung! Die Absicht dieser Arbeiter, bei dem könig-
lichen Palais vorzuziehen, wurde durch die Polizei ohne jeden
Zwischenfall verhindert.

Die belagerte, im ungarischen Abgeordnetenhaus
von dem Abg. Franky eingebrachte Interpellation, betreffend
die Vorgeschichte der Belagung Bosniens, in d. d. c.
Bergero'schen wurde von dem Ministerpräsidenten Tisza
am Sonnabend folgenmaßen beantwortet:

Der Ministerpräsident hebt zunächst hervor, daß die öster-
reichische Politik in der Zeit vor dem russisch-türkischen Kriege
von dem Gesichtspunkte geteilt gewesen ist, daß Laos der
Christen in der Türkei unter Aufrechterhaltung der Integrität
des türkischen Reichs friedlich zu verbessern. Der Lauf der
Ereignisse habe gezeigt, daß trotz des Eintretens Oesterreichs
Ungarns für den Frieden und die Wiederherstellung schädlichen
Einflusses auf seine Lage geschrieben, auf dem Punkte stehe, an
die Türkei den Krieg zu erklären. Die österreichisch-ungarische
Monarchie mußte dazu Stellung nehmen und entschied sich für
Neutralität. Im Hinblick auf die genannte europäische Lage,
wie im Hinblick, daß es sich bei der vorliegenden Angelegenheit
nicht um einen Krieg, die betreffende Türkei zu bekriegen, noch
die Macht Oesterreich-Ungarns als Feind der berechtigten An-
sprüche der Christen auf dem Balkan in die Waagschale zu werfen,
wurde also die Neutralität der Monarchie beschlossen. Eine Politik
des damaligen Ministers des Auswärtigen war es jedoch, zu be-
denken, daß durch den Orientkrieg die Interessen eigenen Inter-
essen der Oesterreich-Ungarns aus dem Gesichtspunkte seiner Lebens-
interessen nicht bilden dürfe. Deshalb, um die Interessen der
Monarchie vor allen Zufälligkeiten möglichst zu schützen, erzielten
die Verhandlungen mit Anstalt, auf welche der Interpellant sich
bezog, von der Regierung wurde auch während derselben der
Standpunkt festgehalten, daß bei Festlegung der Türkei die Be-
schaltung des Welt-Statusquo wünschig; weil sie jedoch der
Monarchie auch Anstalt gegenüber den Frieden sichern wollte,
mußte sie, ohne je daran zu denken, Anstalt im Orient freie
Hand zu lassen, gleichzeitig zu möglichen Eventualitäten von
vorneherein Stellung nehmen und energetisch die Neutralität
zu wahren, welche sie zum Herausstreifen aus der Neutralität
zungen haben, andererseits hat angeben, in welche eventuellen
Besprechungen die Monarchie nicht einwilligen könnte. Bei den
Verhandlungen wurde offen ausgesprochen, daß Oesterreich-Ungarn
die Welt-Statusquo des Balkans und der Herzogovina
nicht anerkennen, vielmehr hat bei der Durchsührung der an-
geordneten Verfahren die türkische Macht anerkennen zu erlangen
wünsche, vorausgesetzt, daß dieselbe umstände ist, dort lebend
die Ruhe und Ordnung zu sichern, daß aber, wenn dies un-
möglich ist, Oesterreich-Ungarn dort keinen anderen Einfluß
sollte, sondern jene Provinzen selbst occupiren müßte. Das
Ergebnis der Verhandlungen war ein Uebereinkommen, in welchem
bestimmte, welche die zum Herausstreifen aus der Neutralität
sollten, und das nach dem Zustandekommen auch dem
bestimmten Deutschland mitgeteilt wurde. Von einer Auf-
hebung des türkischen Reichs zwischen Oesterreich-Ungarn
Anstalt war in dem Uebereinkommen keine Rede; auch sei
das Uebereinkommen überhaupt nicht dazu bestimmt gemeint,
die Welt für eine gemeinsame, durchzuführen Mission zu
bilden, sondern habe nur die Sicherstellung der Interessen der
Monarchie gegenüber gewissen möglicherweise wider den Willen
Oesterreich-Ungarns eintretenden Eventualitäten bezweckt. Es
kam der Friede von San Stefano. Derselbe habe nicht den
Bedingungen des Uebereinkommens entsprochen. Die öster-

Dem Andenken Wilhelm Osterwald's.

Von Dr. A. Dorf.

König Mai hat seinen Einzug gehalten; sein Geheiß schmückt
uns Menschenbüdem wieder Wald und Feld mit frühem Grün
und erfüllt Höben und Thäler mit Blüthenpracht. Das ist
auch die Zeit, wo er seine Herde in der Menschennheit um
sich verlammt, daß sie dieser die angenehme Vorkost von
Lenz und Liebe verdrängen. Der, den wir heute als den
Singer des Frühlings feiern, sollte die Stimme dieses Mai
nicht mehr erklingen hören, der er sonst so oft und so häufig
gelacht hat, und lieblos nahm ihn der schneidende Winter mit
sich. Kein Winter kann uns aber die Wieder tauben, die er
im Frühling seines Lebens gelungen, Kinder eines für die
Freuden der Natur empfindlichen Gemüthes. Schlicht in Form
und Anhalt bieten sie dem, der mit reinem Herzen und unter
Verzicht auf irdischen Genuß ihnen naht, durch ihren Duft
und Gemelz eine wohlthuende Erquickung. Alles Gemachte
und Gefühnliche ist diesen Lenz- und Liebesliedern fern gelieben;
von gültigen Augenblick eingegeben, zu guter Stunde einem
frischen Muthes in die Welt schauenden Herzen entquollen,
zeichnen sie sich durch Wahrsamkeit und Ursprünglichkeit aus.
Wenn wir hören, wie er sein Bestes stets „improvisirt“, wie er
im Kreise heiterer Freunde, von einer höheren Macht ge-
trieben, seine Wieder flüssig niederzriesel, so begreifen wir um
so mehr, warum er als Schulmann im deutschen Unterricht
an Oesthe den Gelegenheitsdichter im guten Sinne so hoch
schätzte. Seine Lebensauffassung hält in diesen Liedern eine
goldene Mitte ein, sie bleibt gleich weit von den dungen Schwermü-
thsphantasien eines Lemus wie von einer allzu kindlichen, vom
Leib der Menschheit unberührten Weltbetörung zurück.
Selbst inmitten der Blüthenpracht des Mai kann das auf-
jauchende Dichtergemüth nicht ganz von dem Web der
Menschheit ablassen, und es geht durch viele seiner frühlichen
Lieder ein leiser Zug der Ennigung und Trauer. Der Dichter
ist in ihnen mit Blick in die Zukunft der Minnefänger und
des alten Volksliedes getreten. Er hat ihnen ihre Sprache
abgelassen und hat von jenen die ganze Stufenleiter zarter
Empfindungen, von tiefen die frische und vollstimmliche Art

sich angeeignet. Seine Lieder können sich mit den besten Er-
zeugnissen unserer neuere Lyrik messen, und es war also ganz
berechtigt, daß sie, die im Sturmjahr 1848 hier bei Hehne-
mann von dem Achtundzwanzigjährigen zuerst herausgegeben
und von ihm mit einer gewissen Scheu unter allerlei andern
versteckt waren, in der späteren bei C. Sandner in Leipzig
erschienenen Sammlung seiner Gedichte (die letzte Ausgabe
jetzt die Jahrgang 1873) an die erste Stelle rücken und den
286 Seiten starken, mit des Dichters Bild geschnittenen Band
für sich hüllen. Das Entgegenkommen eines Freundes
Osterwald's hat uns die Lust in einige noch nicht ver-
öffentlichte Lieder von ihm vergnügt, von denen wir
mehrere den Lesern als Proben seiner Lyrik mittheilen
wöchten:

„Der Frühling ist gekommen,
Komm, Weibchen, komm hinaus,
Er nicht die zum Wiltommen
Den allerhöchsten Strauß.“

„Er hat uns oft gelunden
In lieblich Grün verdeckt
Und uns zu manchen Stunden
Gar heimlich angeschauet.“

„Doch wir uns traue geliebten
Seit er uns nicht geliebt,
Und doch wir heiß zu lieben
Und heute noch verheißt.“

„Komm, Lieb, er soll es wissen,
Sollt' ihm er hinderein,
Und Lenz und Liebe müssen
Doch immer Freunde sein.“

Träbe Übung.

„Ich hör' im Schlafe klingen
Die trübe Melodien,
Dass das will mir zerpringen,
Hemischel, von wegen dem.“

„Doch mir im Traum erscheint
Dein liebes Angesicht
So bleich und so verwundet,
Das läßt mich rufen nicht.“

„Wollt' Gott, ich hätte Flügel
Ich flög zu einer Stube
Weit über Haub' und Hügel
Und läste dich gehnd.“

„Ach Gott, wie weh thut scheiden,
Wie ist mein Herz krank,
So trüb' ist über die Heiden
Und traurig jeder Stand.
Der Stunden der Zeit also viel,
Wein Herz trägt heimlich's Leben
Nenn ich mich treuen will.“

„Nenn mir ein Feld erlösen
Von Weid und grünem Alee,
Nenn mir ein früh erlösen,
Nenn mein Herz erlösen,
Nenn mir erlösen bei Sonnenchein
Ein Kraut Selbsterlöser,
Ein Blümlein Bergschneidmänn.“

„Das Blümlein, das ich meine,
Das ist von edler Art,
Nur aller Tugend reine,
Nur Mund ist roth und zart,
Nur Neugierde die find hell und fein,
Nenn ich an sie gedente,
Wächst gerne bei ihr ein.“

„Soll ich mein Lieb verlassen
Wie mancher andre thut
Und ziehen meiner Straßen
Mit einem leichten Mut?
Das kann und soll doch nimmer sein!
Begehe dich Gott im Herzen,
Es muss geliebten sein.“

„Rebe wohl, du grüne Welt!
Reber als ich es veracht,
Süßes Gemüth mich befallt
Mitten in der Frühlingsspracht.“

„Wie ich auch mit frohem Mut
In die Ferne zog hinaus
Freudiger wollt' nun mein Blut,
Da ich heimkehr' in mein Haus.“

„Sein! wie holden Zauberslang
Wirgt dies Wort in der Fern,
Und des Klanges trautem Klang
O wie folg' ich ihm so gern!“

„Meinste Mannesfreunde sind --
O daß ich sie grüße bald!
Doch dem Manne Weib und Kind --
Rebe wohl, du grüner Wald.“

* Siehe Nr. 73 dieses Jahrgangs.

reichthumsgewaltige Regiererei habe gegen denselben energische Eingriffe erheben und unter solchen Umständen sei der Berliner Kongress gefolgt, welcher die Forderungen der Bestimmungen wissenschaftlich gründlich und der Wahrheit des Wortes zur Occupation ertheilt habe. Daher sei auch kein Widerspruch erhoben worden, als Österreich-Ungarn sich gelegentlich der Occupation auf den Berliner Kongress berufen habe, wenn die Occupation für nicht anders jenes Uebereinkommens, sondern nur aufgrund des Mandates des Berliner Kongresses durchgeführt werden. Im ganzen Verlaufe dieser Angelegenheit habe das Kaiserliche Amt Österreich-Ungarns auf die Interessen des türkischen Reiches, sowohl als irgend einander von denselben als gewöhnlichen Bestimmungen geleitet gewesen: daher könne auch kein Vorbehalt hinsichtlich keiner Anleihe bieten, die guten Beziehungen Österreich-Ungarns zu irgend einer fremden Macht zu erschweren. Ueber die einzelnen Punkte ist erst dann ein Urtheil möglich, wenn sämtliche Umstände die abgemeldet hätten, alternärsweise von der Reichsregierung bekannt würden. Dies sei aber heute noch nicht möglich. Der damalige Minister des Auswärtigen und er (Rosa), der jene Politik unterstützt habe, müßten sich bis dahin außer dem Betragen damit begnügen, als das Ergebnis jener Politik auf die veränderte Situation hin zu erklären, welcher sich Österreich-Ungarn heute im Oriente befindet, und die Stellung, welche die österreichisch-ungarische Monarchie heute unter den europäischen Mächten einnehme. (Verbände Zustimmung redt.)

Unter dem Vorsitz Lord Hartington's versammelten sich am 20. d. etwa 50 liberal-unionistische Abgeordnete in einem Konferenzzimmer des englischen Unterhauses, um ihre Stellung zu verschiedenen Paragraphen der Verordnungsliste zu definiren. Lord Hartington wurde beauftragt, der Regierung mitzutheilen, daß die liberal-unionistische Partei vollständig für einstimmig gegen die Verlegung trichter politischer Prozesse nach England sei. Alle etwaigen Gegenversuche der Regierung sollten im nächsten Parlament zurückgeführt werden. Mehrere Redner betonten, daß ihre Partei durchaus der Regierung keine Schwierigkeiten zu bereiten wünsche, sondern jenen die einseitigen Vorschläge bestimmen werde, welcher geeignet sei, die Ungehörigkeit abzuhelfen. Unter den Anwesenden befanden sich u. a. Joseph Chamberlain und sein Bruder Richard, Bright, Craik, Cairns, Sir J. Lubbock und Baron J. de Rothschild. Man nimmt an, daß die Regierung nach diesem Beschluß der liberalen Unionisten den Paragraphen über den Wechsel des Prozeßortes fallen lassen und dafür eine Bestimmung in die Verträge setzen wird, wonach ängstlich schwere Fälle von Richtern und nicht von einer Jury unterzucht werden sollen.

Das englische Ministerium macht Pfingstferien. Lord Salisbury wird sich am nächsten Mittwoch auf seine Besitzung Hatfield, der Präsident des Ministeriums, Lord Cranford, nach Hamsted, der Leiter des Unterhauses, Smith, nach Henley an der Themse und der Kriegsminister Stanhope nach Devonshire-Hall in Kentville begeben. Der Schatzkanzler Goschen wird eine Woche an der Küste auf einer Yacht freuzen. Der Vorstand der ersten am Montag nach Woodlands bei Stannor, während der Präsident des Konferenzsamtes, Lord Salisbury, wird nach dem Kontinent anreisen wird. Alle Minister werden sich jedoch bereit halten, nachdem ihnen zwei Tage vorher die Aufforderung zugegangen ist, sofort nach London zurückzukehren.

Ueber die Reise der russischen Kaiserfamilie liegen keine folgende Telegramme vor:

* Petersburg, 21. Mai. Ein Telegramm des Hofministers Grafen Scheremetew-Wolkowitsch an den Kaiser, der den Kaiserin in Bornschloß der Kaiserin, den Kaiserin den dort aufbewahrten Reliquien des heiligen Metrophanes ihre Ehrwürdig bezeugen und daß dieselbe eine Besichtigung der Truppen und des Kadettenkorps durch den Kaiser stattfinden.

* Petersburg, 21. Mai. Der kaiserliche Sonderzug traf vormittags 11 Uhr in Tala ein. Der Kaiser und die Kaiserin annehmen die Kaiserin, die Kaiserin in Angenommen, später hielt der Kaiser eine Trauerrede ab. Gegen 2 Uhr nachmittags begaben sich die Majestäten, geleitet von den Säugern der Behörden und unter den jubelnden Zurufen einer großen Volksmenge, nach dem Bahnhof zurück.

Der Rebebe reiste, wie aus Kairo gemeldet wird, am 21. d., begleitet von den Ministern, nach Alexandria.

Die römische „Riforma“ erfährt, daß der bekannte

absprichliche Selbsterlös von Aulus zum „Was der Kos“ und Gouverneur aller Länder von Laage bis zum Nogen Meer erannt sei und die von dem italienischen General Marzetti verhängte Plakate durch Abbruch jedes Handelsvertrages mit den Italienern erwidert habe. Auch habe der Negus die besten Waffen der Soldaten der anderen Kämpfer und seiner eigenen an die Soldaten Aulus' zum Krieges mit den Italienern versetzen lassen.

kleinere telegraphische Mittheilungen.

* Wien, 22. Mai. Der Prinz-Regent Leupold von Baiern empfing heute die Besuche des Erzherzogs Albrecht, der Herzogin von Württemberg und des Herzogs von Nassau. An dem Abende, welches der Prinz-Regent bei seiner Schwelger, der Herzogin von Modena, einnahm, nahmen Erzherzog Albrecht, die Herzogin von Württemberg und der bairische Gesandte Graf v. Bray-Steinburg theil.

* Wien, 21. Mai. Der Prinz-Regent Leupold von Baiern empfing heute nachmittags den Besuch des Erzherzogs Wilhelm und beehrte ihn als auch mit der Herzogin von Modena die Wiederabstimmung. Um 4 1/2 Uhr begab sich der Prinz-Regent mit der Herzogin und dem Prinzen Fitzgibbon zum Theil in die Hofburg. Der Kaiser hatte heute der Königin von Dänemark einen längeren Besuch ab.

* Rom, 22. Mai. Die Verträge, werden in dem morgen stattfindenden Konfiterium von Ministern Balotti und Vater Sava zu Kardinalen und der neue Minister Ruffini und Ruffini Scilla zum Erzbischof in partibus von Petra, und der neue Minister Ruffini zum Erzbischof in partibus von Afrika ernannt werden.

* Bukarest, 22. Mai. Ans Anlaß des Krönungsfestes fand heute ein feierliches Telemum statt, welchem der König, die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Corps, alle höheren Offiziere und Hof- und Staatsmänner anwohnten, sowie die genannte Geistlichkeit beiwohnten. Nach der feierlichen Anekt hat der König eine Teumrede ab, an welcher auch die Militärschüler der verschiedenen und der italienischen Vorkath in Wien theilnahmen. Der König und die Königin wurden von der Bevölkerung, die in dieser Menge dem militärischen Schauspiel beiwohnte, überaus enthusiastisch begrüßt.

* Sofia, 20. Mai. Die Königin von Serbien ist mit dem Kronprinzen und Gesolge heute nachmittag auf dem russischen Kriegsdampfer „Glorus“ nach der Krönung abgereist.

Deutsches Reich.

* Berlin, 22. Mai. Se. Maj. der Kaiser blieb gestern während der Abendstunden im Arbeitszimmer. Heute vormittags arbeitete der Kaiser längere Zeit allein, nahm Röhre entgegen und empfing den Prinzen von Groy nach dessen Ankomme im Büchel und den Generalmajor von Willebrand. Er geht zur persönlichen Meldung. Mittags hatten der Major Dunder und der Lieutenant im Kaiser Alexander-Garde-Regiment v. Diehter, welcher die Orden eines verstorbenen Vaters überbrachte, die Ehre vom Kaiser empfangen zu werden. Vorher hatte der Kaiser den General der Kavallerie und General-Adjutanten Gogen v. d. Goltz empfangen. Nachmittags 2 1/2 Uhr begaben sich Se. Maj. und die Frau Großherzogin von Baden nach Potsdam, um daselbst mit den Prinzen und Prinzessinen an der Familienfeier beim Prinzen und der Prinzessin Wilhelm theilzunehmen. Morgens besichtigte der Kaiser, sich zur Truppenbesichtigung nach Potsdam zu begeben. Vorher besichtigte der Kaiser am Sonnabend kalt und regnerisch vor, jedoch die auf diesen Vormittag angeordnete Besichtigung der kombinierten 1. Garde-Infanterie-Brigade abstellte. Verlegte er sich Se. Maj. doch nicht, mittags 1 Uhr nach Potsdam zu fahren, um dort einen Empfang des Erzherzogs des Regimentes Gordan v. Goyß zum Frühstück zu empfangen. Als der Wagen des hohen Geyß, welcher die Uniform des Regimentes trug, in den Hof der am Kellerhof gelegenen Speisekammer einfuhr, war das genannte Infanteriecorps mit dem Kommandeur, Oberst v. Bellow an der Spitze, zum Empfang der dem Kommandeur der Speisekammer veranlaßt. Die mit dem Oberbefehl des Infanteriecorps und herrlichen Blumenkranz geierte Tafel war im Speisekammer aufgestellt. Die Wände des Saales sind gezieret mit den Wägen sämtlicher Commandeure, von Oberst v. Ventulus an, der mit dem Regiment im siebenjährigen Kriege unermessene Heldenthaten verrichtete. Unter den Wägen der Commandeure sind die Wägen der Kaiserin, des Prinzen, des Prinzen und des Prinzen Alfred Vater und des Feldmarschalls Fürst v. Maniewitz. Die Haupttreppe der Räume bleibt das Zimmer des jeweiligen kaiserlichen Geyßes der hohen Geyß, den seine Vorführung vollständig besetzen einen Platz in der Wohnung der Commandeurs zu erhalten pflegt, die so eine historische Sammlung von Königsbildern vereinigt. Außer Portraits enthalten die

Saalas auch Darstellungen von Hofmännern des Regimentes, darunter des Generals von Krosch, von Camphagen genolt. Originell ist die Ausmalung des Speisekammer daran, daß die blauen Felder ein von Wägen bereinigten Offiziere zusammengefaßter Fries umschließt, welche von Errichtung der ersten Speisekammer an bis zum Jahre 1858 in Wägen geblieben haben. Das Aussehen und die Stimmung der Majestäten wird und nach der Tafel beim Kaffee werden als von bemerkenswerthen würdiger Geschichte. So erzählt der hohe Herr u. a. in Bezug auf einzelne in den Wägen darstellte Persönlichkeiten oder Szenen eigene Gelebense, welche das höchste Interesse erregten. Der Kronprinz nahm an Breiten und den Prinzen des Reichstages Fürsten Bischoff entgegen. Die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen und am 26. d. von ihrer Reise nach Italien zu wieder in Berlin eintrafen. — Prinz Friedrich Leopold kehrt nach mehrtägiger Abwesenheit am 26. d. von Amerika kommend über England nach Berlin zurück. — Der Großherzog von Toscana, Erzherzog von Österreich, wird am 26. d. zu mehrtägiger Besuche am hiesigen Hofe erwartet. An demselben Tage wird auch voraussichtlich der Prinz Albrecht von Württemberg auf einige Tage zum Besuch am hiesigen Hofe eintrafen.

Die dem Reichstage zugegangene Auffer seiner vorläge weist in mehreren Einzelheiten Abweichungen von dem früher veröffentlichten, dem Bundesrathe zugegangenen Entwurfe auf. So hat der Bundesrat gleich im § 1 die Bestimmung, wonach Wäfler zur Brauntweinbereitung unter Kontrolle der Bundesregierung eingeführt werden darf, gestrichelt. In Bezug auf die Einfuhr ausländischer Zucker in eine inländische Fabrik zur weiteren Verarbeitung wurde in demselben § 1 (Eingangszoll vom Zucker) früher bestimmt, daß in dem Falle nach näherer Bestimmung des Bundesrathe entweder der Eingangszoll nach dem von dem Betrag der Verbrauchsmengen ermäßigten Sätzen bei Syrup und Wäfler 5 W., bei jedem andern Zucker 20 W. erhoben, oder daß das unter Verwendung ausländischer Zucker hergestellte Fabrikat von der Verbrauchsabgabe freigestellt werden kann. Nach Beschluß des Bundesrathe ist die Bestimmung folgendermaßen geändert worden: Geht ausländischer Zucker zur weiteren Verarbeitung in eine Zuckerfabrik (§ 11), so kann derselbe nach näherer Bestimmung des Bundesrathe von der Verbrauchsabgabe freigestellt werden. In der Begründung zur Ausübung der zollfreien Einfuhr von Wäfler zur Brauntweinbereitung wird bemerkt: Diese Befugnis solle nicht weiter ausgedehnt werden, weil einerseits von derselben in den letzten Jahren fast kein Gebrauch gemacht worden ist, andererseits der Fortbestand derselben, falls dadurch die Wäflerfabrikation wieder an Ausdehnung gewinnen, unserer Landwirthschaft zum Nachtheil gereichen könnte. Die übrigen Abänderungen sind meistens redactioneller Natur, dieselbe Vereinfachungen der früheren Fassung. Auch die Begründung hat hier und da eine Umarbeitung erfahren, z. B. in Bezug auf die Gründe, welche es zur Zeit bedenklich erscheinen lassen, die Steuererleichterung für Holzruhr nach einem höheren Rendement zwischen Wäfler und Zucker als 10 : 1 zu bestimmen. Neben der Vertragsverhandlung sind dem Reichstage zugegangene Vorlage drei tabellarische Uebersichten beigefügt: über Production, Einfuhr, Ausfuhr und Verbrauch von Zucker in den Jahren 1817/18 bis 1885/86, ferner eine Nachweisung der Ergebnisse der Zuckersteuerung in den Jahren 1869—1886 und eine Nachweisung der Einnahme an Rübenzuckersteuer in den Etatsjahren 1870—1885/86.

Der verschiedentlich bereits angeführte, dem Bundesrathe zugegangene Gesetzentwurf, betr. die Ernenning und Besetzung der Bürgermeister und Beigeordneten in 5 Paragraphen und besagt § 1, daß die Bestimmung, wonach die Bürgermeister und Beigeordneten den Mitgliedern des Gemeinderaths zu entnehmen seien, sowie die Bestimmung, wonach die Bürgermeister und Beigeordneten vor ihrer Ernenning in die Wählerliste über in der Liste der berechneten Steuern in der Gemeinde eingetragen sein müssen, aufgehoben werden. § 2 giebt dem Ministerium die Befugnis anzuordnen, daß die Stellen des Bürgermeisters und der Beigeordneten einer Gemeinde mit einer angemessenen Besoldung und geeignetenfalls mit einer Entschädigung für Repräsentationskosten ausgestattet werden. Die Höhe der Dienstbezüge soll mit Genehmigung des Ministeriums durch den Bezirkspräsidenten festgesetzt werden. Nach § 3 können Landesbeamte, welche sich zur Uebernahme einer besoldeten

Dazu eins aus seinen Gedanken Eiern:

Da die Stunde kam,
Daß ich nicht mehr wunderthöhen Maß
Dah' zur Eins gewußt,
Als ich wandern mußte,
Daß von dir, von dir ich jene Feile
Sang und Weisheit, die ich
Schweben durch die Luft
Dah' an mir so alle Lust vorlieb.
Dah' nur eins so.

Am ich wiederkehr,
Fühl ich nimmermehr,
Daß die Geißel schon der Winter schwingt
Denn ich weiß es ja,
Daß die Stunde nah,
Die zu dir, zu dir wieder bringt.
Wenn mich wird umziehen
Sturmesmelodien,
Wie ein Waag mit die Luft erklingt,
Denn ich weiß es ja,
Daß die Stunde so.

sich in der Entwicklung unseres nationalen Lebens ein sehr merkwürdiges, und Halle nach in der geistigen Bewegung und Strömung desselben eine hervorragende, wenn nicht die erste Stelle ein. Es war, als ob in diesem Jahrzehnt um jeden Preis und so sich als möglich das Fazit der Bestrebungen ganzer Jahrhunderte gezogen werden und die religiöse, künstlerische und wissenschaftliche Erhebung der Geister, die durch Luther und Melancthon, Goethe und Schiller, Kant und Hegel hervorgerufen war, durch die Frucht einer ihnen entsprechenden politischen Erhebung gefördert werden sollte. Rings umher politischer Hältsche Zugbrücken bilden als das Hauptorgan einer Geistesströmung bezeichnet werden, welche die Umgestaltung des Gedankens und des Wortes in die That anstrebt, für die in Halle die Vorlesungen des Philosophen Hinrichs über politische und religiöse Freiheit höchst bezeichnend waren. Nicht bloß in der akademischen Welt, sondern in allen gebildeten Kreisen Halle's lebte eine geistige Regsamkeit, die an das Leben der Humanität im Reformationszeitalter erinnern konnte. Zahlreich besuchte Studentenmeetings, in denen R. Halm seine eigene Geistesfreiheit aufleuchten ließ, hielten die Strömung in ihrem Fluß und bereiteten die Haltung vor, welche die Majorität der halle'schen Bürgerchaft im Jahre 1848 und darüber hinaus bewahrt hat. Das in jenem Kreise jüngerer Männer, wie der Jurist Fr. Hinrichs, der Theolog A. Ritschl, der Philosoph Konstantin Höpfer, der Philolog D. Müllmann, der damals noch Theologie studierende Komponist W. Schöffler, der Germanist H. Schriver u. a., der registe Demosthenes über alles hinweg, den seine Vorlesung vollständig besitzte, sich ein tiefes Bedauern nicht bloß aufzuheben, wurde durch dieselben doch keineswegs von seiner Kunst abgezogen, vielmehr trat gerade das Lebensgefühl über irgend ein Zeittheema den Wüßler in ihm mächtig an und dränge ihn, abends in seinem bescheidenen Einfamilienhaus, wohin nach den Spaziergängen der eine oder der andere der Fremde ihn begleitete, sich aus Klavier zu setzen, irgend eine Melodie anzuschlagen, die ihm unterwoge während unseres Gesprächs in den Sinn gekommen war, wo sich, wenn ich dabei war, jurellen Wüßler ein unter dem Eindruck seiner wunderbaren Kunst entstandener oder entstehender Text gestalte.

in die Welt gegangen, bevor sie anderswo sich als Tageslicht gewagt hatten. Vom op. 3 an bis auf die allerletzte läßt sich aus den Ueberschriften von R. Franz ein prächtiger Strauß Dierwald'scher Lyre winden. Fast allen eignet am Schlusse eine Verdichtung der das Ganze erfüllenden Stimmung, wodurch der Wüßler geradezu Motive an die Hand gegeben werden, an denen sich der Lyre der Lyre des Lyres von selbst anfrankt. Solchen zusammenfassenden Schlüssen wird man nicht bei Dichtern ersten Ranges begnügen.

Gleich das erste Lied in op. 3, das in seinem Eingange auch ein sinnvolles Beispiel der Hängelnoten von D. häufig angewandten Allegorien bietet: „Ach, wenn ich doch ein Züngeln wär, frisch flut und frei und klein und fein“, mußtet uns sowohl durch die herrliche Unterwelt des Lyres wie durch die meisterhafte Verschmelzung von Wort und Ton an; an eine existierende Stimmung wurde sich das auf dem Boden des Horal's aufgebaute, Ach mußtet du denn selbst, So bald, so geschwind“ (op. 4), in welchem bei der herrlichen Stelle „Was ward es noch einmal“ der Uebergang in Dur plötzlich alles in Sonnenhellig taucht; daselbst steht bringt noch das als Esfreuen erklingende „Durch jauchende Wägen, Im Wundenhain“ und Gleich eines Dergens bungen Fieberträumen Ranglam empord die schwarzen Nebel steigen“ über das sich tiefe Schwermuth breitet. Aber wir würden an sein Ende kommen, wollten wir versuchen, die Eindrücke aller dieser Lieder, von denen jedes in seiner Art vollendet und schön ist, in Worten wiederzugeben. Wie Franz es verstanden, das was der Dichter empfand, noch einmal zu durchleben und der treffende musikalische Ausdruck dafür sich ihm selbst, zum Beweise dessen, daß er op. 8 als Wiederball lebendiger Geistesstimmungen in einer Geisteswelt das Dierwald'sche „Größe lauter jähren Gwetter, Sturmwind ja, der wider Weisheit“ angeführt. In ähnlicher Weise hat ja der Komponist jedem Liede ein besonderes Gepräge aufgedrückt, so daß nicht leicht bei ihm vor allen anderen von Gemüthsabstrichen gesprochen werden kann. Auch das „Des Waldes Sänger singen“, ebenfalls ein Lied von D., ist in der ihm durch Franz gegebenen musikalischen Verklärung als das beruhigte A-Lied ein solches Stimmungsbild und zwar eins von seltener Zartheit und Schönheit. Betroffen einmal, warum er auf das pulsierende eigentlich gekommen sei, wußte der Wüßler selbst nur schwer die Antwort

F. W. Lichtenstein,

(Christliches Geschäft)

Große Ulrichstraße 35. Halle a.S. 35. Große Ulrichstraße.

Tuch-, Seiden-, Leinen- und Modewaaren-Geschäft, Confection für Damen.

Der fortwährende Aufschwung meines Geschäfts machte die wiederholte Erweiterung meiner Geschäftsräume, zuletzt nach dem anstoßenden Seiten-Gebäude, nöthig und bin ich durch meine großen Lagerräume im Stande, die belangreichsten Abschlüsse mit den größten Fabrikanten zu machen. Ich biete meiner geehrten Kundschaft bei ganz bedeutender Auswahl Gelegenheit, reelle Waare zu erstaunlich billigen Preisen zu kaufen.

Sehr billige Brüssels Teppiche

in grossen und kleinen Formaten erhielt einen grossen Posten, das Neueste in Teppichen jeden Genres empfiehlt

F. A. Schütz, Halle a.S.
Leipzigerstrasse 87/88.



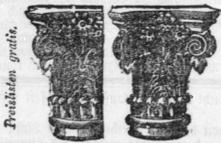
Geradhalter mit Rückentaille.

Bei stark hervorgetretenen Schulterblättern, Neigung nach vorn (runder Rücken), gegen Einklinken der Brust sind dieselben in ihrer Wirkung vorzüglich und sicher. Jede vernünftige Körperhaltung in kurzer Zeit behebend, sind dieselben ohne jede Störung und Belästigung von zarten Kindern sowie Herren und Damen zu tragen. Bequem und leicht (75 bis 150 Gr.), unter den Kleidern getragen nicht zu bemerken, zeichnen sich dieselben bei ihrer Leichtigkeit durch starke und elegante Arbeit aus. Vorräthig für jedes Alter, verleihe dieselben gegen Nachnahme 5-12 M. bei Angabe von Alter, Rückenbreite, Taillenumfang. **Marie Schmidt, Halle a.S.** Bucherstraße 19b, 11. G.

Ausverkauf

von Spielwaaren und Wirthschaftsgegenständen nur noch bis Ende dieses Monats.

Schmeerstr. **Carl Hoffmann.** Schmeerstr. Nr. 12.



(4 mal prämiirt.) **Zinkornamente**, (4 mal prämiirt.) Capelle, Frieze, Bekrönungen, Palmetten etc. Aquarien, künstliche Blumen, Wetterfahnen, gegossen und gestanzt, hält auf Lager und fertigt nach jeder Zeichnung. **Emil Karsch,** Klempnerei und Zinkgiesserei. Halle a.S., kl. Sandberg 15.

Eisernes Baumaterial

als Träger aller Höhen und Längen, Bauschienen, 4, 5 und 9" hoch, gusseis. Säulen, Fenster, Rosetten etc. Eisenbahnschienen und Grubenschienen zu Gleisen. Complete Geleisanlagen. Berechnung und Ausführung von Bauarbeiten. Contractoren. Großes Lager. Schnellste Lieferung. — Langjährige Specialität. — Zahlreiche Referenzen. Kataloge, Statistische Berechnungen und Kostenanschläge gratis. Billigste Preisnotirungen.

Hingst & Scheller, Halle a.S., Bucherstraße 64.

Gartenschläuche

wie sämtliche technische Gummiwaaren empfehlen zu Fabrikpreisen **Schmidt & Brösel, Merseburgerstr. 43.**

Geraer Kleiderstoffe,

Beige in allen Farben, Grenadine, Jacket- und Umhangstoffe zu sehr billigen Preisen.

Louise Knüpfer, Rammischstraße 3.

Th. Werndl, Zahntechnisches Atelier,

Obere Leipzigerstr. 73, 1.



Ein früherer Transport von schönen, schweren, hochtragenden und fruchtbaren **Altenburger Kühen und Kalben,** sowie schöne **Simmendorfer Zuchtbullen** steht bei mir zum Verkauf.

J. Petzold, Weizenzels.

Bekanntmachung.

Die aus der **Otto Frieße'schen**

Concurssmasse

Halle a.S., 11. Gr. Ulrichstraße 11

stammenden Waaren, bestehend in **Posamentier-, Knopf-, Weiss-, Wäsche-, Tricotagen- und Wollwaaren**

werden werthtäglich von Vormittags 8-1 Uhr und Nachmittags von 3-6 Uhr ausverkauft. Für Händler große Partie-Posten. Sonntag ist der Verkauf geschlossen.

Damenhüte,

garnirt und ungarirt,

größste Auswahl, billigste, feste Preise.

Siegmund Haagen, Markt.



Franz Rickelt.

Nur eigene Fabrikate in streng reeller, solider Ausführung.

Von einfachsten bis hoch-elegantesten Genres.

Sonnenschirme

von 1 M. in Seite v. 2 M. an.

Neuheiten

in carirt und gestreift jeder Farbenstellung.

Nur **Kleinschmieden.**

Strohhüte

für Damen, Herren und Kinder sollen wegen Unzug, um damit zu räumen, zu und unter Kostenpreis ausverkauft werden in der Hauptstadt von **A. Lehmann, Schmeerstr. 14.**

Getragene Kleidungsstücke aller Art, Betten, Wäsche, Möbel laut **Fr. Noack, Geilstraße 50.**

Für den Inhaltlichkeit verantwortlich **H. König in Halle.**

Expedition: Neue Promenade 1.

Mit Beilagen.

Ferdinand Häder,

Halle a.S., Gr. Steinstraße 64.

Ich empfehle mein sehr vergrößertes, reichhaltiges Lager

Handschuhe

in allen Farben und besten Qualitäten.

Strümpfe und Tüngen

aus 8fachem Doppelgarn, 6 facher Extramadure und in nur waldesten Farben.

Corsetts

in allen Weiten, welche sämtlich aus guten, dauerhaften Stoffen gearbeitet sind, zu billigsten Fabrikpreisen.

Bernburg a.S. Otto Zierath & Co. Am Bahnhof
(Inhaber Otto Zierath)

empfehlen außer anderen ihre seit 5 Jahren als Specialität gebauten **Bierdruckapparate mit flüssiger Kohlensäure.**

Ganz bedeutende Verbesserungen der Kohlensäure. Günst. Beding. Illustr. Preiscur. gratis und franco. Bahrl. Ja. Referenzen.

Dienstag den 24. Mai cr.
Abends 8 Uhr
im **Franko'schen Gasthofe zu Beuchlitz**
Versammlung der national-liberalen Partei.

Anhänger und Gäste werden hierdurch eingeladen. **Bauchstädt, den 21. Mai 1887.** Das Komitee.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.